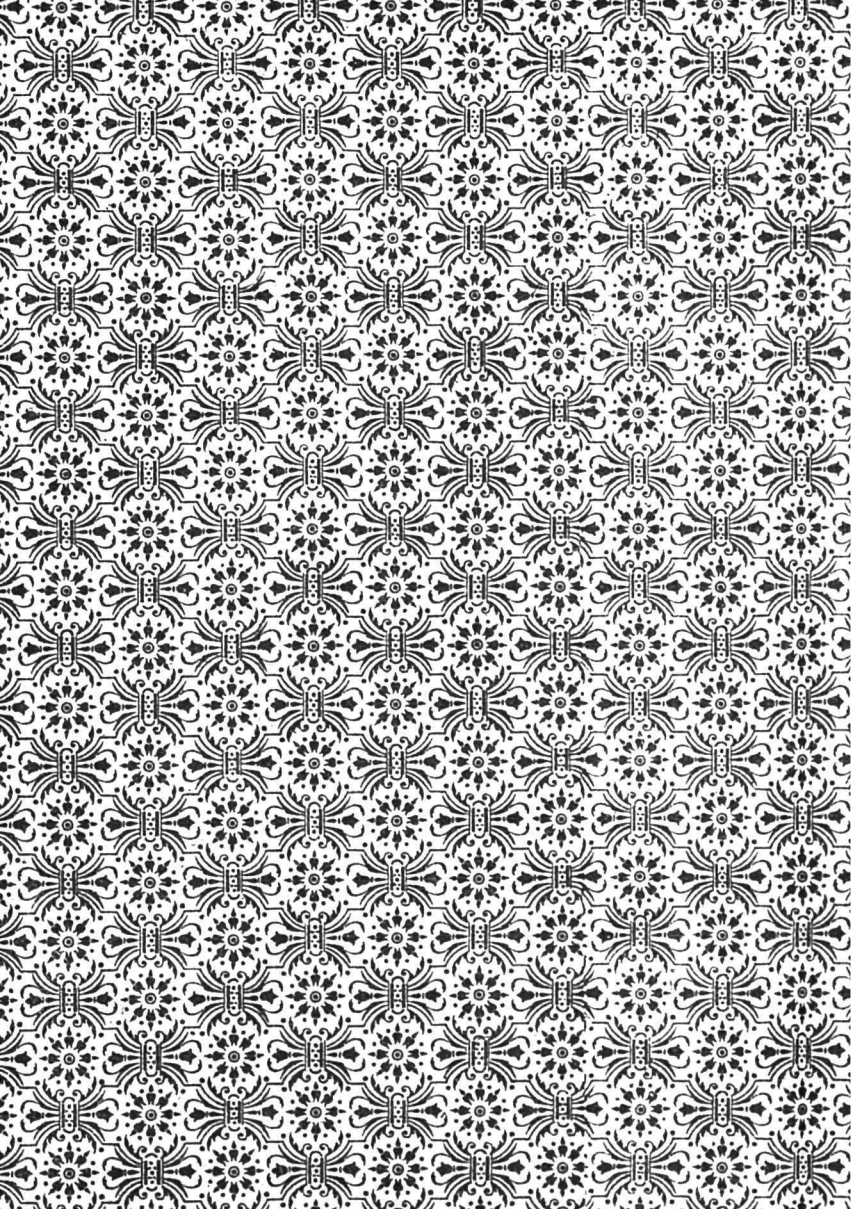


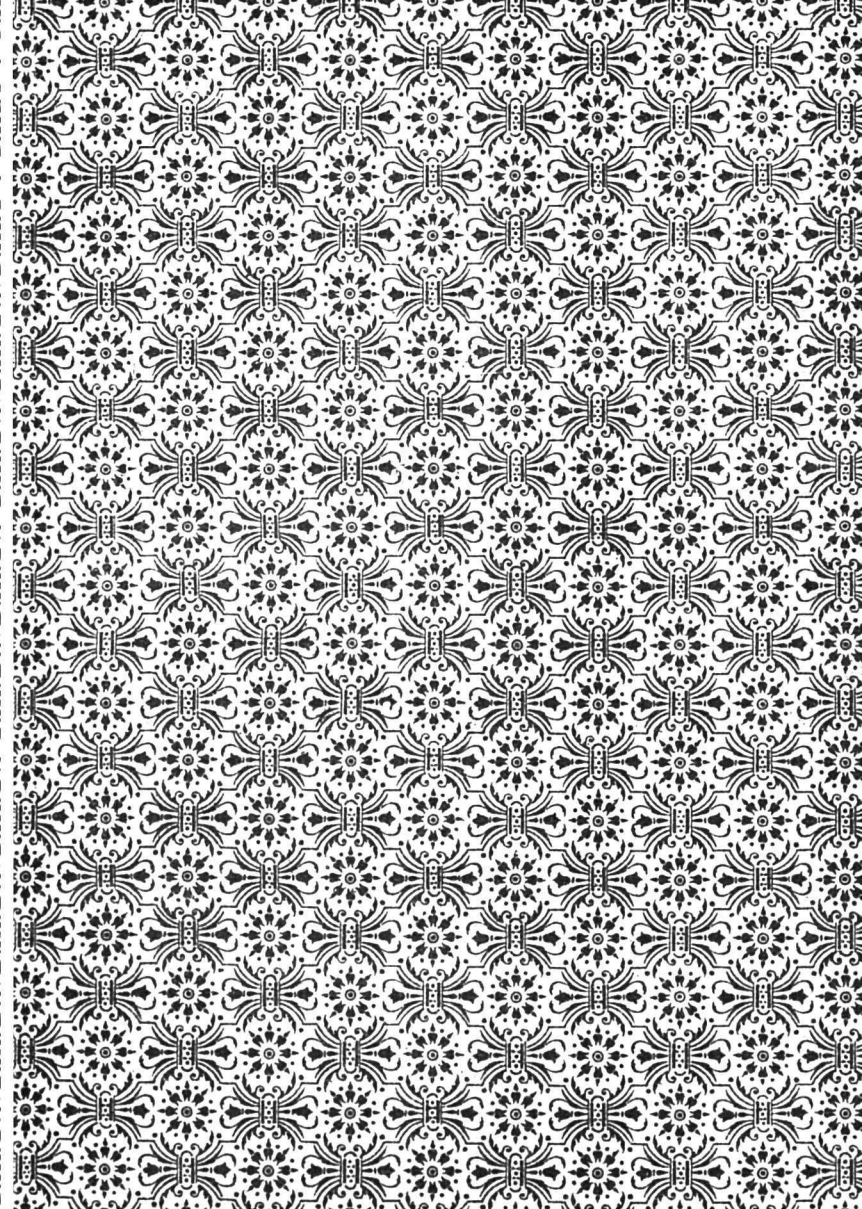
Lebensgeschichte

Erzählung



Verlag von W. Kaiser.  
Bern.







*O. J. J. J. J. J.*

# Lebensfrüchte.

Von

Otto Sutermeister.

(Der „Pädagogischen Disputchen“ dritte, bedeutend vermehrte Auflage.)

Bern

Verlag von W. Kaiser.

Leipzig

Kommissionsverlag H. F. Köhler.





*Wm. L. Garrison*

# Lebensfrüchte.



Von

Otto Sutermeister.



(Der „Pädagogischen Distichen“ dritte, bedeutend vermehrte Auflage.)



Bern

Verlag von W. Kaiser.

Leipzig

Kommissionsverlag K. F. Köhler.







## Meinen Schülern

von Thurgau, Zürich, Aargau, St. Gallen, Bern

in alten Treuen.





**Haus und Erziehung.**







## Ein Rätsel.

Sagt mir, was war ein jeder einmal, und was sehen  
wir alle  
Täglich vor Augen, und doch kennt's nicht die Menge?  
Das Kind.

\* \* \*

Soll ich das größte der Rätsel dir nennen, so wisse:  
Das Kind ist's!  
Oder vertraute dir je eins sein Woher und Wohin?  
Sieh, schon sein Leben, es gleicht dem Quell, der dir hier  
noch die Hand füllt,  
Dann sich im Sande verliert, oder zum Strome geüht.  
Jeglicher, welchen die Welt groß nennt, einst war er ein  
Kind nur;  
Aber auch mancher im Keim Große erwuchs zum Gezwerg.

---

## Originale und Kopieen.

Nicht wiederholen sich nur im Sohne die Geister der Väter,  
Ewig ein Neues erzeugt zeugend die menschliche Kraft.  
Jeglicher wird als Original zur Erde geboren —  
Doch wenn sie scheiden, so sind Tausende nur noch Kopie.

---

„Des Menschen Seele gleicht dem Wasser.“

Gleichwie mächtigen Drangs fortstrebt ein krySTALLNER  
Gebirgsquell,

Welcher die Wässerlein all' sammelt im waldigen Grund —  
Auen und Ländern gereicht zum Segen sein wogender  
Brachtlauf,

Bis in des Oceans Schoß ruhig der Strom sich versenkt,  
Während sein schwächlicher Bruder in trüber Minne zu  
Thal schleicht

Und in der Ebene Sand spurlos endlich zerrinnt:

Also der Mensch. Wenn Fülle des Geists urkräftiglich  
inwohnt,

Vielen ein rettender Hort, mehrt er die eigene Kraft,  
Wächst und befruchtet hinfort noch die fernesten Kreise  
der Menschheit,

Wenn in des Ewigen Haus nun er zur Ruhe gelangt;  
Während der ärmliche Geist fremd bleibt der Welt und  
sich selber

Und in der Dede des Nichts schließlich sich selber verzehrt.



### Ein Gleichnis Ossians.

Jugend vergleicht sich dem Traume des Jägers am Hügel  
der Heide:

Mitten im strahlenden Tag ruht' er . . . Jetzt weckt ihn  
der Sturm,

Blicke durchzucken die Luft; in den Wipfeln wüten die  
Winde,

Und wie aus anderer Welt denkt er des sonnigen Tags.



## Bogumil Goltz' Buch der Kindheit.

Wunderbares Gedicht! Die Geister der Kindheit be-  
schwört es,  
Daß sie mit Fleisch und Gebein plötzlich mir wieder erstehn.  
„Ja!“ so ruf' ich entzückt — „das that ich, das bin ich  
gewesen!  
Also hab ich gefühlt, also gehnt und geträumt!  
Was auf den dunkelsten Grund der Seele mir ewig  
gebannt schien,  
Sieh, hier tritt es ans Licht, tönend im eigeſten Wort!“

## Robinson.

Sei mir begrüßt, o dreimal begrüßt, du Held meiner  
Kindheit —  
Robinson! Leuchtender Stern längst mir versunkener Zeit!  
Ach daß nur Einmal noch ich mit dir litte und lebte  
Tief inbrünstigen Sinns, wie ich als Knabe gethan!  
Daß noch dem trunkenen Blick die wundereinsame Insel  
Einmal tauchte empor, drauf du so klüglich gehaust!  
Heimliches Sein auf eigene Faust, halb träumend, halb  
schaffend —  
Werdender Menschheit Symbol, reizendstes Jugendidyll!

### Seelenverwandtschaft.

Die sich im Denken und Fühlen, im Wollen und Handeln  
geeint einst —

Ob sie der Raum, ob die Zeit scheidet, sie bleiben vereint.  
Eltern, Kinder, Geschwister, sowie sie das irdische Heim  
birgt —

Bilder, vergängliche nur, sind sie des ewigen Heim.

Wen ich mir je im Geiste vermählt, ins Herz mir ge-  
schlossen,

Keine Gewalt in der Welt raubt mir den Teil meines  
Selbst.



### Höchstes Erziehungsmittel.

Lehrt ihr Eltern die Kinder nur lieben, dann braucht ihr  
fürwahr nicht

Zehen Gebote. „Doch wie lehren wir dies?“ Wenn ihr  
liebt. (Nach Jean Paul.)



### Beispiel erzieht.

Glaubt der Erfahrung: Das treffliche Beispiel, das ihr  
ihm vorlebt,

Das erziehet ein Kind sicher zum trefflichen Mann.

Lehrt ihr es Gründe allein, das Gute zu üben, so lernt es  
Gründe, doch nimmer auch drum Willen und Kraft, es  
zu thun.





## Häusliche Frömmigkeit.

Heil dem Hause, das tief in der Jugend Herzen den Keim  
pflegt,

Welchen die Gottheit selbst pflanzte: Das fromme Gefühl!  
Reißt nicht des Kindes Gemüt aus frommer Sitte des  
Hauses,

Bleibt ihm das Göttliche leicht ewig ein tönendes Nichts.  
Kein Syllogismengewebe und keine Dogmatik ersetzte  
Je einer Mutter Gebet, je eines Vaters Gebot.

„Dank“ — so spricht ein vortrefflichster Mann\*) — o  
Dank Dir, geliebte

Mutter, Dein Schuldner bin ich, bleib' ich auf ewige Zeit!  
Siehe, Dein Lieben und Leiden, Dein treulichs Schaffen  
und Beten

Prägte mit heiliger Kraft tief meiner Seele sich ein;  
Und da lebt es nun noch nach sechzig Jahren und ewig,  
Machtlos prallen daran Zweifel und Sünde und Tod.“



## Erste und letzte Erzieher.

Also tief in des Knaben Geist prägt Nichts sich im Leben  
Wie das erziehende Wort, das er am frühesten vernahm.  
Schließlich bildeten selbst an dem Weltumsegler nicht alle  
Völker zusammen so viel als es die Anne gethan.

(Nach Jean Paul.)

\* \* \*

---

\*) Bischof Seiler.

Ja, es haften Geberden und Mißgeberden dem Schüler  
Unvertilglich sich an, wie sie der Lehrer befaß.  
Nicht Alexander vermochte die Schwächen, die Leonidas  
Einst in den Knaben gepflanzt, niederzukämpfen. Und du ?

### Wahrhaftigkeit.

Bildet den Willen der Jugend, und bildet ihn stark, denn  
allein so  
Steht in dem Drange der Zeit einstens sie männlich und  
wahr.  
Wahr sein kann nur der Starke: Es paart, und wenn er  
sie haßte,  
Doch mit der Lüge zuletzt stets sich der schwächliche Sinn.  
Und wie entscheid' ich, wer mehr des Unheils stiftet auf  
Erden:  
Ist es der Böse durchaus, ist es der Gute, der schwach?

### „Reden ist Silber.“

„Reden ist Silber und Schweigen ist Gold.“ Wie mancherlei  
Unrecht  
Hat in den weislichen Spruch leider schon früh sich gehüllt!  
Lehret, o lehret die Jugend, wie oft nur höfische Schlaueit  
Oder ein selbstischer Sinn trügllich das Wort sich versagt.  
Wo nur ein Wort je das Gute gemehrt und dem  
Schlechten gewehrt hat,  
Hat es des Schweigenden Schuld unwiderleglich bewährt.

### Jugendfeuer.

Welcher nie jugendlich glüht' und begeistert entbrannte,  
 der wird auch  
 Nimmer, wo immer es sei, leuchten vor Männern ein  
 Mann.

### Sittlicher Stil.

Nein! mir leisten noch nicht für den Menschen völlige  
 Bürgschaft  
 Seine Ideen, die er blos tummelt in Wort und in Schrift.  
 Nein, ich verlange zu wissen: Wie war seiner Jugend  
 Erziehung?  
 Welches ist sein Gemüt? Welches sein sittlicher Stil?

### Wissen und Gewissen.

Wissen ist ohne Gewissen ein Wasser, dem Mündung und  
 Quell fehlt,  
 Ist ein verdorrend Gesträuch, Lichtes und Grundes entblöht.

\* \* \*

Wissen kann uns veredeln, doch muß es nicht. Gründ-  
 lichstes Wissen  
 Schützt vor dem rohesten Sinn, vor dem verworfensten  
 nicht.

\* \* \*

Täglich erbitt' ich mir dies in tiefinbrünst'gem Gebete:  
 Daß mir ein Einiges sei Leben und lehrendes Wort.  
 Ach wie so Mancher verstand nur darum so weislich zu  
 reden,  
 Weil er im eigenen Selbst Thorheit so deutlich erkannt!

\* \* \*

Freilich, das Wahre zu wissen, es frommt in Leben und  
 Schule,  
 Aber das Höchste ist doch ewig: das Wahre zu thun.  
 Tausend Helden des Wortes und der Feder, sie wiegen  
 zusammen  
 Nimmer den Einzigen auf: den der bewährenden That.

### Ein Zeugnis wider Verläumder.

(Sprüche Sal. 27,11.)

„Daß ich ein kräftiges Wort zu erwidern habe dem  
 Lästler,  
 Werde verständig und fromm, Sohn, und erfreue mein  
 Herz!“

### Bestes Erbe.

(Sirach 30, 3—6.)

Willst du dem Freunde zu Lieb, dem Feinde recht zum  
 Verdruß sein,  
 Dann erzieh dir den Sohn weislich in göttlicher Zucht.

Fährst du dahin, nicht jubelt der Feind und nicht grämt  
 sich der Freund dann:  
 Hinter dir strebt ja dein Sohn so, wie du selber gethan.

~~~~~

### Strenge Erziehung.

Strenge Erziehung verleiht dem Leben den Sinn des  
 Gebirgssohns;  
 Kräftig und heiter gedeiht's, atmend in himmlischer Luft.  
 Aber die weichliche führt, die schlaffe, hinunter in's Flach-  
 land,  
 Wo ohne männliche That wohnet das schwächere Volk.

\* \* \*

Wohl beklag' ich die Eltern, die blinden, denen der  
 Liebling  
 Herzlos selber dereinst Herzensschwäche vergilt;  
 Doch den verzärtelten auch beklag' ich, welchen vom  
 Flaumbett  
 Bitteres Alter dereinst weist auf das Lager von Stroh.  
 Denn nicht bettet das Leben wie überzärtliche Eltern:  
 Wen es erzieht, den erprobt strenge die lastende Zeit.

\* \* \*

Drum sei mir doppelt gepriesen die strenge Erziehung des  
 Hauses,  
 Ahmt sie den Gang doch nach, welchen die Menschheit  
 verfolgt:  
 Wüsten durchwandelte sie, sie hörte des Sinai Donner  
 Und des Barbaren Befehl, eh sie den Göttlichen fand.

~~~~~

## Armut freilich erzieht.

Armut freilich erzieht, und Reichthum härtet das Herz oft;  
 Jene ist Schande nicht stets, dieser allein ist nicht Glück.  
 Doch an die irdische Macht in Gestalt des glänzenden

Goldes

Knüpft sich dem Edleren auch jegliches Guten Besitz.  
 Leicht lähmt Mangel den Mut und legt leicht jeglich  
 Talent lahm

Und auf der buldenden Brust liegt er, ein drückender Alp,  
 Während das Gold sich jegliche Kraft zu Willen und  
 Dienst zwingt

Und den entfesselten Geist über die Scholle erhebt.  
 Drum zwar sei mir der Mangel gepriesen, sofern er  
 erziehn hilft,

Aber erstrebt der Besitz, der den Tyrannen bezwingt.



## Selbsttrieb.

Fliege! so ruffst du umsonst Dem zu, dem die Flügel  
 gebunden,

Nimmer erhebt er sich drum über die Erde empor.  
 Aber löß' ihm das Band, und laß ihn sich üben und  
 stärken,

Und er fliegt, weil er jetzt anders nicht kann und nicht  
 will.

Also entbinde du auch des Bögling's geistige Schwung-  
 kraft

Nicht mit Ermahnungen blos, nein, durch die geistige  
 That:

Weiß ihm die Kraft, die er selber besitzt, um sich selber  
zu heben,  
Und mit unendlichem Schwung schwingt er zum Höchsten  
sich auf.



### Leichtsinn.

Sparet vergebliche Worte, und glaubt mir: Es wehret  
dem Leichtsinn  
Doch nur das Leben allein gründlich und Schaden allein;  
Hat's erst den Knaben gebrannt, dann spielt mit dem  
Feuer er nicht mehr;  
Was er mit eigener Haut büßt, das erkennt er für  
schlimm.  
„Wie? So wenig vermöchte das warnende Wort, und der  
Arme  
Glaubte die Sünde erst dann, wann er die Früchte ge-  
schmeckt?“  
Leider! Doch büßt er erst kleinere Schuld nur stetig und  
sattsam,  
Leicht vor der größeren dann schreckt er von selber zurück.



### Pflicht des Schwereren.

Leicht wohl sagst du: Viel lieber entreiße der Tod doch  
den Sohn mir,  
Als daß Sünde und Schuld mir den Mißrathen ent-  
führt.

Aber ein göttlicher Will' und Befehl ist's, auch dem Ge-  
fallnen  
Vater noch sein und ihn treu tragen in liebender Zucht.

### Eine Bedingung.

Glaub mir getrost: Nie wirst du die Jugend verstehen  
und lenken,  
Wenn du nicht selber einst jung warst und darauf dich  
besinnst.

### Takt.

Ach, das Wissen, wie wenig ersetzt es Erziehenden Takt doch!  
Dreimal sündigt das Wie, ehe das Was es gewahrt.

### Mode.

Schönheit liebe die Jugend bei Zeiten! O lehrt sie mit  
Vorsicht,  
Wie sie am eigenen Sein diene der göttlichen stets.  
Ja der Adel der Seele, er präge an Mädchen und Knaben  
Auch in dem schmucken Gewand deutlich und lieblich  
sich aus.



Nimmer dem kleinlichen Wahn sei's geweiht, der im  
 Modischen aufgeht,  
 Doch auffällig auch nicht biet' es dem Modischen Troß;  
 Leicht, ja leicht noch verfällt unendlich größerer Thorheit  
 Wer sich zu weise dem Zwang modischer Sitten entzog.

### Nur sinnige Spiele.

Welcherlei Spiel nur dem Zufall gehorcht und die Zeit  
 ihr nur abstiehlt,  
 Hand nicht und Sinne nicht übt, nicht das Gemüt ihr  
 vertieft —  
 Solches verwehre der Jugend durchaus; denn siehe, ein  
 Raub ist's,  
 Den an dem eigenen Wohl künftiger Zeit sie begehrt.  
 Männlicher hätte manch Einer den Ernst des Lebens be-  
 standen,  
 Hätt' er am sinnigen Spiel einstens die Kräfte erprobt.

### Sucht des Hauses.

Schwer empfindet ein Haus des Kindervolks Mäsonniergeist,  
 Welchen der Eltern Gebot nicht schon im Keime erstickt.  
 Ja wo der Wille der Eltern dem Kinde halb nur gebietet,  
 Da disputirt sie zuletzt ganz aus dem Hause das Kind.  
 Doch aus des Jugendglücks Paradies ward selbst es dafür auch  
 Frühe vertrieben, dieweil nie es Gehorsam gelernt.

## Sündige Worte.

Welches schändliche Wort dem Kind urplötzlich in's Ohr traf,  
 Siehe, das haftet darin selber dem Willen zum Troß.  
 Ja wie nur tiefer in feineres Tuch ein fettiger Fleck  
 dringt,  
 Also verwüstet mit Bier jenes das kindliche Herz.

(Nach Luther.)

## Beim Verweisen.

Hüte, o hüte dich streng, daß kein unheiliges Wort je  
 Auch im gerechtesten Zorn über die Lippe sich wagt!  
 Jeglicher Schimpf, den ein eifernder Mann dem Irrenden  
 anwirft,  
 Fällt auf des Schimpfenden Haupt einzig und schmähtlich  
 zurück.

## Tückfugung.

Dieses sei des Erziehers, des strafenden, höchstes Gesetz  
 stets:  
 Strafe den Verdenden so, daß der Geword'ne dir's  
 dankt.  
 Strafende Hand — nicht schelt' ich sie da, wo der Eifer  
 der Liebe  
 Schamlos feindlichen Troß, tückisches Wesen gewahrt.

Doch dem Erziehenden sei sie selbst ein schmerzliches Uebel,  
 Das er nur drum nicht verschmäht, weil er noch liebt und  
 noch hofft.

Ach daß doch Eltern stets und Lehrer sich dürften be-  
 zeugen:

Ja, nur um wohl ihm zu thun, that ich dem Fehlenden  
 weh.

### Macht der Liebe.

Da wo nicht sittlicher Zorn, nur kalte Strafe die Schuld  
 traf,

Hat noch des Schuldigen Sinn schwerlich die Reue ge-  
 wandt.

Doch wo Gründe den Bösen verstockten, da hat noch den  
 Starrsinn

Oft Ein flammender Strahl zürnender Liebe erweicht.

### Selbsterziehung.

Glückliche Jugend, die wird auch ohne Verdienst uns  
 zuteil wohl;

Glücklich im Alter ist nur, wer sich beherrschen gelernt.

## Unverstand der Eltern.

Sind nicht die Eltern, die da zumeist die Schule verklagen,  
 Ebendieselben zumal, welche die Schule verklagt?  
 Jahrlang verzogen das Kind sie; so hoffen sie denn von  
 der Schule  
 Sündenvergebung und flugs noch ein Mirakel dazu.



## Geprüft — Gewählt.

Haltet den Lehrer dem Freunde doch gleich: Den Ge-  
 prüften erwählet;  
 Doch den ihr einmal gewählt, prüft ihn nicht ewig auf's  
 neu.  
 Erst wenn ihr ihm vertraut, gewinnt er jenes Vertrau'n  
 selbst,  
 Welchem, von Dünkel entfernt, jegliches Höchste gelingt.





Schule. Unterricht.







## Schule und Poesie.

Nicht wie, o lehrender Freund! dein Leben „im Lichte  
der Dichtung“  
Scheint nur, biet' ich dir's hier, nein, so poetisch wie's ist.  
Nimmer nach „sonnigem Blick in die Prosa des täglichen  
Lebens“  
Spähet ein lehrender Mann, welcher die Weihe empfang.  
Wer aus Kindern uns Leute, aus Leuten Menschen uns  
bildet,  
Liebt er nicht göttliche Kunst? Ist er nicht selber Poet?



## Schule.

„Schule“ ist „Feier“, ist „Muße“: Hier schweige alltäg-  
lichen Lebens  
Niedrige Sorge, und frei lebe sich selber der Geist.



## Wahrer Beruf.

„Trauriges Einerlei des Lehrerberufes!“ Wer so klagt,  
Klage nur selber sich an, daß er sein Leben verfehlt.

Bohl in geregelter Form und Norm bewegt sich des Lehrers  
Tagwerk; doch das Gesetz gibt ja die Freiheit allein.

Drum, wer wahren Beruf sich fühlt, der gießt seines Geistes  
Unverfümmerte Füll' in die gebotene Form.

Immer mit neuem Reize gestaltet sein Wort sich ihm  
selber,

Immer erneuerte Lust eignet es glücklich sich an.

Und wie er stets sich selber verjüngt erscheinet im Geben,

Also gewahrt er auch stets neu des Empfangens Begier:

Uner schöpflich erahnt er in sich den göttlichen Urquell,

Ewig sich sehnen danach sieht er des Menschen Gemüt.



### Heiterkeit des Geistes.

Frisk, fromm, fröhlich und frei sei nicht der Turner  
allein nur

Oder die Jugend allein, nein: auch wer Jugend erzieht.

! Frohsinn lichtet die Seele; und sei er gelehrt und ge-  
bildet —

Immer mit Segen erzieht, wenn das Gemüt nicht erhellet.



### Selbstzucht.

Selbstzucht übe vor Allen, wer Andre gedenkt zu erziehen;

Dann durch das eigene Selbst wirkt er das Beste zumal.

Ja es bedarf nicht ein trefflicher Mensch noch erst des  
Docierens:

Stille, der Sonne verwandt, wärmt und erhellet er von  
selbst.

\* \* \*



Lehre die Schüler erst sein, was du selbst bist; dann  
 aber sorge,  
 Daß sie ein Größeres thun: Daß sie von dir sich befrei'n.

\* \* \*

Jedem erziehenden Meister entläuft doch schließlich der  
 Zögling,  
 Den er in eigene Zucht selbst sich zu nehmen nicht lehrt.

\* \* \*

Stehet nur ja nicht still bei den größten erziehenden  
 Meistern!  
 Deutet ein jeder doch noch über sich selber hinaus.



### Das beste Vorbild.

Mancherlei Vorbild mag ein lehrender Mann sich er-  
 wählen,

Doch das vollendetste stets bleibt ihm die Mutter im Haus.  
 Siehe, in jeglichem Wort, in jeglichem Blick der geliebten  
 Spiegelst des Kindes Gemüt heiter und rein sich zurück.

Si — so fragt auf der Mutter Schoß das Kind mit Er-  
 staunen —

Seh' ich im Auge dir nicht, Mütterchen, deutlich mein Bild?  
 Freilich, erwiedert die Mutter, dieweil ich im Herzen dich  
 trage,

Wundre dich nicht, daß du drum' auch aus dem Auge  
 mir schaust.

(Nach L. Kellner.)

### Aus dem Quell.

Der nur lehret mit Segen, der täglich selber noch mehr  
lernt;  
Nur der lebendige Quell labt, nicht der stockende Teich.  
Auch nicht dem Lernenden darfst du ein gänzlich Fertiger  
scheinen:  
Zeigst du noch lernend dich selbst, mehrst du des Stre-  
benden Mut.

### Pädagogik.

Pädagogik docieren kann wohl ein gelehrter Pedant schon,  
Doch zu Erziehern erziehen nur ein begeistert Gemüt.

### Autodidakt.

Autodidakt! Nicht scheltet mir Den: Das Beste, was  
Einer  
Weiß und versteht, hat er grad nie in der Schule gelernt.  
Immer das Höchste in jeglichem Fach, das klassische Eine  
Ward aus des eigenen Geists eigenster Tiefe geschöpft.

### Schulmeister.

„Seht, wie er jetzt, verlegen, verrät die schwankende  
Bildung!  
Seht, wie würdig er jetzt Meister der Schule sich fühlt!“

Also doppelten Sinns hört oft sein spotten der Lehrer,  
 Daß in geselligem Kreis Lust und Vertraun ihm entfällt.  
 Ob er den Spott nicht verdient? Wer will es in Kürze  
 behaupten?

Sehe ein jeglicher zu, ob und wie viel er ihm gilt.  
 Nicht verlegen erscheint, doch bescheiden der tüchtige Mann  
 wohl,  
 Nicht Kleinmeister, jedoch Meister der Kleinen durchaus.



### Halbbildung.

Wahrlich, ein wenig gelehrt und gebildet sein, ist ge-  
 fährlich;

Schöpft aus Bierischem Quell tief, oder meidet ihn ganz.  
 Während ein leichterer Trunk euch nur umnebelt die Sinne,  
 Machen sie nüchtern und hell vollere Züge des Quells.

(Nach Pope.)



### Nur einerlei Beruf.

(Sirach 39, 25—27.)

Welcher da lernt und welcher da lehrt, sofern sie der Lehre  
 Völlig nicht leben und rein, Eitles erstreben sie traun!  
 Oder so sage mir nur: Wie könnte der Lehre doch pflegen  
 Wer mit Gerät und Gespann täglich sich müht auf dem  
 Feld?

Muß er vom Pflügen denn nicht und Treiben reden den  
 Tag lang?

Heißt nicht sein A und sein D lediglich Acker und Dachs?



### Ärgernis.

Nebelbestellt fürwahr erscheint die Schule, wo Mißtraun  
In des Lehrers Geschick heimlich die Schüler beschleicht.

Doch wo gar in der Jugend Gemüt sich der sittliche  
Umwert

Ihres Lehrers verrät — wehe der Schule, dem Mann!  
Der ihm ein Vorbild war, sein eigener göttlicher Lehrer  
Hat in die Tiefe des Meers zürnend den Argen ver-  
wünscht.

### Immerlehrer.

„Immerlehrer!“ so schalt ein Dichter treffend den Guten,  
Der den docierenden Ton nicht auf die Schule beschränkt.  
Aber mir winkt aus dem prächtigen Wort noch der andre  
Gedanke:

Immer ein Lehrer wird sein, welcher nur einmal es war!  
Und so soll es auch sein; Der ist mir nimmer ein Lehrer,  
Der in der Schule allein lehrt, was er selbst dort gelernt.  
Das, was er lehrt, durch die That des Lebens soll er's  
bewähren:

Sein ist die göttliche Pflicht, immer ein Lehrer zu sein.

### Formen.

Nein, nicht sollt ihr Pedant den trefflichen Lehrer mir  
nennen,

Nur weil er streng an der Form hält, die er einmal erwählt.

Unvernünftige Form, nun wohl, die vernichtet sich selber,  
Doch der vernünftigen bleibt wahrlich der Segen nicht aus.



### Zwischen zwei Klippen.

„Als ich mich geistreich wähnte, da nannten sie's ekle  
Geziertheit;

Als ich natürlich mir schien, schalteten sie's trocken und platt.“  
Billig geschah's! Nicht Natur, nicht Geist, jedwedes für  
sich nur —

Rein, das Gediegene schafft geistig vertiefte Natur.



### Notwendiges Gleichgewicht.

Blendender Geist und schlagender Wis — die trefflichen  
Gaben

Sind an dem Lehrenden mir doch nicht sein besseres Teil;  
Welcher nicht gründlichen Ernst und Liebe jenen gesellet,  
Leicht überhebt er sich selbst, während er Andre verkennet.  
Ja es bedarf, soll nicht sein Thun die Schule gefährden,  
Demutsvollesten Sinn grade der glänzendste Geist.



## Meisterschaft.

Nimmer zuviel fürwahr kann je ein Lehrender lernen,  
 Aber, o glaub' es mir, Freund, leicht mitteilen zuviel.  
 Was er verschweigt, das zeigt uns bekanntlich den Meister  
 des Stiles —  
 Meisterlich lehrt, wer erreicht weise beschränkendes Maß.

„Du hoch.“

Nein, nicht über die Köpfe hinweg, doch so für den Kopf  
 sprich,  
 Daß auch der feinere, nur wenn er dir lauscht, dich versteht.

## Subjektiv.

O des verständigen Manns, der ganz person- und subjektlos  
 Wähnt, das abstrakte Objekt trag' er den Hörenden vor!  
 Traun! es vermittelt das Wissen, so „objektiv“ es an  
 sich ist,  
 Doch in der Schule sich stets nur von Subjekt zu Subjekt;  
 Und es befruchtet sich auch für das Leben nicht anders,  
 als wenn ihm  
 Eigengeartet ein Geist oder Gemüt sich vermählt.

## Methoden.

Manche gedruckte Methode, dem Lehrenden förderlich,  
gibt es;  
Und für nur weniges Geld nennt sie ein Jeglicher sein.  
Aber zu Schaden gerät und Schande die käufliche Ware,  
Waltet darüber nun nicht frei ein gestaltender Geist.  
Wahrlich, wem Mutter Natur versagt die Kunst des  
Erziehens,  
Traurigen Handwerksdienst hat er sich selber gewählt.  
Mancherlei lehrt den Erzieher die Welt und das Gute der  
Andern,  
Aber das Beste doch stets eigenste göttliche Günst.

## Lehrbuchfabrikation.

Machte das Buch den Lehrer so leicht wie ein Lehrer ein  
Buch macht —  
Ja dann lobt' ich mir auch solche papierene That.

## „Vor Druck zu bewahren.“

Weißt und kannst du nur Das, was Tausende wissen  
und können,  
Kram' es nur immer getrost wackeren Jüngelchen aus;  
Leicht wohl danken sie dir's, sofern es nur ihnen ein  
Neues,  
Und sie verehren in dir einen gelehrtesten Mann.

Aber das sei dir genug, und Gott bewahre dich, daß du  
In das papierene Meer tragest ein wässriges Blatt.

Glaube mir, Freund: Unzähliges scheint, gesprochen, ein  
Großes,

/ Das in der läuternden Schrift rasch als gemein sich ent-  
puppt.



### Theorie.

„Immer nur selbst recht frisch! So erhält man die  
Jungens auch wacker,“

Lehrt der Direktor am Pult. Sprach es und gähnte dazu.



### Lehrton.

Halte dir fern den lehrenden Ton, deß herzliche Güte,  
Allzulässig und mild, Leichtsinn leichtlich verkennt;

Fern auch den ewig scheltenden Ton, der sich selber zur  
Qual ist

Und in der Hörenden Brust feindliche Zweifel erregt.



### Strenge Liebe.

Liebe mit Strenge gepart ist einzig gesegnete Liebe,  
Schwächliche Liebe gerät leichtlich in Schaden und Haß.



Hört nur, wie Tausende rühmen: „Streng war er wahrhaftig,  
 mein Lehrer,  
 Aber dem Braven sei Dank heute noch, daß er es war!“  
 Hört auch, wie Tausende schelten: „Ja ehrlich meint' er's,  
 mein Lehrer,  
 Und die Kunde des Fachs, freilich sie ging ihm nicht ab —  
 Aber nie stärkt er mit eigener Kraft den schwächlichen  
 Willen  
 Seines Schülers, und schwach blieb so der Schwache bis  
 heut.“



### Blößen.

Laß nicht zu sehr es dich wundern und nicht verdrießen,  
 wenn oftmals  
 Auch ein Knabe voll Geist plötzlich und gänzlich dich  
 täuscht.  
 O es glaube doch selbst nicht irgend ein Mann so ge-  
 lehrt sich,  
 Daß nicht ein And'rer ihm einst trafe die Ferse Achills.

\* \* \*

Oft wohl gemahnt an dummes und schlimmes Getier dich  
 ein Schüler,  
 Und auf der Zunge vielleicht schwebt schon der Name,  
 der's nennt;  
 Sprich ihn nicht! Bitteres Weh — und wenn es dir noch  
 so verdient scheint —  
 Weckt im Gescholtnen dir Groll, welchen er nimmer besiegt.



## Schule und Leben.

Weißt du auch, lehrender Mann, wie weit der Knabe  
und jener

Künftig im Leben einmal über die Menge sich hebt?

Hast du bedacht, wie so oftmals schon aus niedriger Hütte

Sich ein unendliches Licht über die Menschheit ergoß?

Wie zum tüchtigsten Mann und bravsten Mancher erwachsen,

Welcher dem Lehrer doch einst störrisch und nichtig erschien?

Und wie so Mancher hinwieder, mißhandelt, das auch  
geworden,

Was die Schule von ihm fälschlich gewähnt und bezeugt?



## Sensuren.

Nimmer sei'n uns die Schüler nur uniforme Rekruten,

Nimmer nach Nummern benannt sei, was uns Jeglicher gilt.

Zählen und messen wir immer, was Zahl und Raum und

Gewicht hat,

Aber den zählenden Geist selber, den messenden, nicht.



## Andank.

„Ja so geht es: Man trinkt vom Brunnen und kehrt  
ihm den Rücken!“

Undankbaren verklagt also mein lehrender Freund.

Doch ich erwied're: „Bedenke nur dies und prüfe dich  
selber:

Wer von euch Beiden dabei mehr an dem Andern verliert.“



### Unübershbar.

Leise berührt mich's wie Schauer, gedenk' ich, wie unüber-  
sehbar  
Oft sich ein lehrendes Wort über das Leben erstreckt.  
Täglich vielleicht, ja stündlich entfaltet zum Keime,  
zum Baum sich  
Manch ein verborgener Kern, den ich vor Jahren gepflanzt.

### Unberechenbares.

Wäre dem Lehrenden stets bewusst die gänzliche Fülle  
Unverstandes, Betrugs, Undanks, die ihn umgibt:  
Unwiderstehlich beschliche die Seele lähmende Trauer,  
Ja, dem Vorzüglichsten selbst schwände der Mut und die  
Kraft.

Aber wär' ihm zugleich schon heute vergönnt zu erblicken  
All' die gesegnete Frucht, die ihm die Zukunft gebiert:  
Wohl, ihm erstünde der Mut: Stolz schaut' er auch statt-  
liche Bäume

Da, wo er Sämlin dereinst pflanzte mit zweifelnder Hand.  
Ja, es betrügt oftmals den Lehrer die freudigste Hoffnung,  
Aber hinwieder ersteht heimlich ein Segen ihm auch.  
Sieh, der Knabe, den einst in der Schule gering ich  
geachtet,

Nun er zum Manne gereift, acht' ich ihn höchlich und gern;  
Ja und sag' ich es nur: Auch dem Lehrer bezeugte so  
Mancher

Nachmals herzlichen Sinn, welchen er fremd sich geglaubt.

### Aufmerksamkeit.

Wer in der Schule sich sammeln gelernt — und lernt'  
er nichts sonst dort,  
Hat für das Leben bereits, nicht für die Schule gelernt.



### Zerstreuung.

Freilich, Zerstreuung klebt der Jugend beweglichem  
Sinn an,  
Aber der Kundige doch steuert ihr gründlich und früh:  
Sieh, sein begeistertes Wort, sein reichbefestigtes Wissen  
Drängt zu dem einigen Ziel bald auch den Flüchtigen hin.  
Ja wo das Ziel nicht selbst schon lockt, da erzeugt noch  
die Liebe  
Zu dem begeisterten Mann oft den gesammelten Sinn.



### Schulprämien.

Zuckerbuchstaben, Meritentafeln und Orden des Fleißes —  
Längst hat erziehender Takt alle den Köder verpönt.  
Denn so sprach er: Wer bürgt, daß immer der Lehrer  
belohnte,  
Selber bei ängstlicher Wahl, Den, der es wirklich ver-  
dient?  
Oder wer bürgt, daß nicht, statt des Fleißes edelste  
Frucht selbst,  
Habsucht lockte zum Fleiß oder der häßliche Neid?

Rein und geistig verbleibe darum dem geistigen Streben  
 Künftig jeglicher Preis, welchen die Schule erteilt.  
 Sieh, aus dem froh aufleuchtenden Blick des Lehrers  
 allein schon  
 Quillet dem Kinde vollauf Lohn und erhebende Kraft.



### Freistunden.

Laßt mir den Knaben sich tummeln in Feld und Wald  
 und Gebirge,  
 Ihm gebühret sein Teil draußen am sonnigen Tag,  
 Seht, wie mit seliger Lust er lauschet dem Picken des  
 Spechtes,  
 Wie er des Eichhorns Sprung leuchtenden Blickes ver-  
 folgt;  
 Wie er das pochende Herz der klug gefangenen Drossel,  
 Die er sich lange gewünscht, fühlt in der bebenden Hand;  
 Wie er zur Angel sich sucht die schwanke taugliche Gerte  
 Oder mit kundiger Hand Pfeife sich schneidet und Horn;  
 Wie er sich dort ausspäht Wildkirschen säuerlich süße,  
 Dort im verborgenen Wuhr habend sich köstlich erquickt —  
 O was er so durchlebt in heiß lebendigem Anschau'n,  
 Was ihm die Sinne so traut fesselt und Herz und Gemüt:  
 Auch ein Studium ist's und keins der geringsten, das  
 glaubt mir;  
 Die es ihm weigern und schmähn, strafen sich selber dazu:  
 Ja das lebendigste Wort des Lehrers, es bleibt ihm  
 ein totes,  
 Schenkt ihm nicht Mutter Natur auch den lebendigen Sinn.



## Schulhumor.

Wie in der Schule Gemach urplötzlich vom Himmel ein  
 Glanz fällt  
 Herzerfreuenden Lichts hinter Gewölke hervor,  
 Nicht um bleibend zu blenden — er taucht nur in rosigen  
 Schimmer  
 Augenblicklich die Wand, Lehrer und Schüler und Buch:  
 So der Humor, das himmlische Kind; in die Strenge  
 des Schultons  
 Blagt er, ein lustiger Fant, festlich ergözend herein.

\* \* \*

Weißt du, was Recht und was Unrecht ist? „Nicht völlig.“  
 Wohlan denn,  
 Denke den Fall, der vielleicht mehr schon als einmal ge-  
 gesch'n:  
 Hänschen erhält von der Mutter ein Brötchen; du nimmst  
 es ihm weg. Nun,  
 Sprich, was thust du dann da? — „Ich . . . ich ess' es,  
 Herr Lehr' . . . .“

\* \* \*

Denke dir mal, du hast drei Semmeln; nun geb' ich dir  
 fünf noch,  
 Nun, wie viel hast du dann da? — „Dann . . . dann  
 hab' ich genug.“

\* \* \*

Wer unmäßig genießt, verdirbt sich den Magen und wird  
dann? . . . .  
Weiß das Keiner von euch? . . . . Frize! Was wird er  
dann? . . „Dick.“

\* \* \*

Da ihr die Klassen der Fische nun kennt, so sag uns  
denn, Mickel,  
Wohin der Häring gehört? . . . . „In den Kartoffelsalat.“

### Sprachunterricht.

Welcher der Jugend bestellt, sie Sprache zu lehren, der  
sei auch  
Meister und Muster ihr zwar jeglicher Weise des Worts;  
Doch fern sei ihm der Ton des selbstgefälligen Gecken,  
Der in geschwägiger Brunst immer sich selber nur lauscht.  
Keusch und treu aus dem Hort der Sprache schöpf' er  
und schenke  
In der Hörenden Brust Leben dem schlummernden Wort.

### Sprachpedanten.

Wer ist der Sprache Pedant? Der, verrannt in die  
Regel der Schule,  
Jene Gesetze verkennt, wie sie das Leben sich schafft.

Nicht die geword'ne begreift er und nicht die werdende  
 Sprache;  
 Fremd dem gestaltenden Geist sieht er nur Form in der  
 Form.

### Tote Sprachen.

Tote Sprachen noch schreiben heißt Mumien galvanisieren  
 Oder an Klassikern frech Stilplagiate begeh'n.  
 Was sich im eigenen Geist, im eig'nen Gemüt mir er-  
 zeugt hat,  
 Das mit dem eigenen Wort lebt mir und lebt mir allein.

### Schönlesen.

Laß, o lehrender Mann, verständig Verständiges lesen;  
 Immer nur Schönes allein lese der Schüler auch schön.  
 Und wie das Schöne allein dem tiefsten Grund des  
 Gemütes  
 Und der Erkenntnis entquillt, ewig in junger Gestalt:  
 So auch lehrst du umsonst schön lesen den Schüler nach  
 Vorschrift,  
 Wenn ihm nicht frei in der Brust selber das Schöne  
 ersteht.  
 Nur so schön wie er fühlt und erkennt, so wird er auch lesen;  
 Kläglich verrät sich uns bald Schein und erlernte Manier.



### Schullese-ton.

Schändlicher jingender Ton, Schullese-ton! Als ob anders  
 Sprache der Schule Verstand, anders der Geist der Natur!  
 Lesen heißt Tote zum Leben erwecken; ihr aber laßt  
 graufig  
 Vor dem erhebenden Ohr klappern das dürre Gebein.

### Schul-Mimik.

Abgeschmackteres nennt ihr mir nicht als jenes Geberds-spiel,  
 Das sich als „Vortragskunst“ trügl'ich dem Lehrling  
 empfiehlt;  
 Völlig ein Puppenspiel: da dreht sich am Draht auf's  
 Kommando  
 Kumpf und Finger und Hand — also dies mimische Spiel,  
 Während von selber des Geists unendliche Regung un-  
 endlich  
 Auch sich die Formen erschafft, wie der Moment sie gebent.

### Ein Unterschied.

Oft wohl redet mir zierlich in fremder Zunge ein Schüler,  
 Was er, beim Lichte beseh'n, weder gefühlt noch erdacht —  
 Und doch freu' ich mich noch und lobe den fleißigen Redner,  
 Weil er das schwierige Wort treu nach der Regel gefeßt.

Aber mit anderem Maß als Regel und Formel bemess' ich,  
Was er mir spricht mit dem Wort, das ihn die Mutter  
gelehrt:

Sei es korrekt und perfekt, ich nenn' es ihm ärmliches  
Reichthum,

Mangelt ihm eigener Art, eig'ner Empfindung Gepräg.

Quillt nicht die Rede von innen heraus, aus Gemüt und  
Erkenntnis,

Fehlt ihr, der Floskel, Geruch, Farbe und Leben und  
Frucht.

~~~~~

### Stil.

Kleines in prunkendem Stil wird lächerlich oder ver-  
schroben,

Großes in schlichtem Gewand wirkt mit verdoppelter Kraft.

~~~~~

### Der Stil ist der Mensch.

Immer ein Stück seines Selbst sind Stil und Rede des  
Menschen,

Ob er naiv sich erschließt oder sich klüglich verhüllt.

Hier verrät ihn ein Wort; dort zeigen dir tausende  
schließlich

Sei's den betrüglischen Sinn, sei's die erfindende Kunst.

~~~~~

### Schrift.

Englische Schrift, chinesisches Gesicht und französische Rede,  
Masken sind sie, geschickt, schlau zu verschleiern den Geist.



### Mundart.

Anders gestaltet das Wort sich der Mutter, die mit dem  
Kind spielt,  
Anders dem thätigen Mann, welcher mit Männern ver-  
kehrt.  
Bleibt er auch heimlich verbündet den herzigen Lauten der  
Einfalt,  
Schafft doch der reifere Geist selbst sich die reifere Form.



### Lesenswertes.

Dann nur eracht' ich ein Buch des Lesens wert, wenn ich  
schließlich  
Mehr oder Anderes just denke, als was es gesagt.  
Hat dir ein Buch nicht gefrommt, so hat dir's geschadet:  
Es bracht' dich  
Sei es um blanken Besitz, sei's um die köstliche Zeit.



### Memento.

Nicht nur, wer Bücher bestiehlt und nicht auch, welcher  
 sie stiehlt nur,  
 Auch wer geliehene nicht wieder mir gibt, ist ein Dieb.



### Blaustrumpf.

Seht, wie sie Goethes Faust kühn steckt in den Schiller-  
 schen Handschuh,  
 Anna Creon jetzt rühmt, jeso Luise v. Boß.



### Kritik.

Bestes Lob, das der Kranke dem Arzt, der Autor der  
 Kritik gibt:  
 Freilich, du thatest mir weh, aber nun bin ich geheilt.



### Versifere.

Freilich viel sadeste Fanten verfertigen fixeste Verse,  
 Denen auf jeglichem Punkt Eines nur fehlt: Poesie.



### Poetaster.

Klassischer Abdruck wäre doch besser, als alle der Hochdruck,  
Den ihr verwendet auf selbststeigenes Flachfabrikat.

### Neueste Kunstkritik.

Schiller? Dramatiker, ja, und Epiker; aber von Lyrik  
Nicht eine Spur: hat er doch immer sich etwas gedacht.  
Lessing sei ein Genie? ein Dichter? Wie mögt ihr's be-  
haupten!  
Hat er's doch selber gesagt, daß er nicht dies und nicht das.

### Unverwüßlich.

Alte Schlesier, Stürmer und Dränger, Jung- und Jüngst-  
deutsche:  
Immer dasselbe Gezücht: sinnlich, gebläht, impotent.

### Ein französischer Klassiker.

Millionen erschrieb der Poet sich, schildernd die Volksnot;  
Aber dem Volk in der Not spendet' er nicht einen Deut.

## Lustspiel.

Lustspiel, das nur das Zwerchfell reizt, sinkt herunter  
zur Posse;  
Witz ohne Geist und Gemüt macht Humoristen zu Clowns.



## Kinderlieder.

Tannengeruch und Erdbeerdust und stärkende Bergluft —  
Solcherlei atme das Lied, das du der Jugend bestimmst.  
Dürre Moral, sie steht ihr genau wie die grämliche Maske,  
Hinter welcher ein Paar schelmischer Augen versteckt.  
Auch mit „Hallo“ und „Zuchhei“ erzeugst du nur Bößische  
Heu-Reih'n:  
Absicht, die sich verrät, selber die beste, verstimmt.  
Oder was ward aus den Liedern der Campe, der Weiße,  
der Fröbel?  
Raum, daß die Herrn sie gemacht, machten sich jene davon.



## Rhythmus.

Jetzt wie der Saiten Getön, jetzt der Flöten, jetzt der  
Posaunen:  
Also verschieden berührt wechselnde Rhythmit das Ohr.  
Zwar auch im zahnsten Maß zeigt oft sich erhabener  
Ernst schon,  
Aber der rhythmische Schwung birgt ihn von selber in sich.

\* \* \*

Ewig verschlossen ist Dem der Zauber der Form, der da  
     ' mühsam  
 Steif an den Fingern herab Vers und Gedicht sich bemißt.  
 Gleichwie dem Trommler von selbst in natürlich geregelter  
     Gliederung  
 Jeglicher Wirbel und Streich unter den Händen entquillt;  
 Gleichwie den Tänzer im Nu durchzuckt der leiseste  
     Mißtakt,  
 Den in den Reigen hinein wirft ein Musikdilettant:  
 So muß des Rhythmus Gestalt und Gewalt im Geblüt  
     dir zu Haus sein;  
 Anders verbleibe mir, Freund, Lehrend und dichtend vom  
     Leib!

~~~~~

### Dichter und Sprache.

Freilich bestimmt der Dichter das Wort, doch das Wort  
     auch bestimmt ihn —  
 Sieh da das menschliche Los: frei und gebunden zugleich.

~~~~~

### Ein Maßstab.

Völlig in eben dem Maß, als wir blind für die Mängel  
     des plumpen,  
 Sind wir es auch für die Kunst jeglichen feinsten Gedichts.

### Der Wisz.

Muß er gesucht erst werden, so blieb er besser verloren ;  
Und wer ihn findet, behält sicherlich nicht ihn für sich.



### Gemeinplatz.

Jeder Gemeinplatz ist, ob noch so schimmernd die Blase,  
Drin er sich blähte, zuletzt doch in's Gemeine zerplatzt.



### „Redner.“

Sieh diese Redner und sieh diese Mühlenräder: Unzählig  
Schlagen sie Wellen, und doch bringt sie nicht eine an's  
Ziel.



### Prüfstein des freien Vortrags.

Was an dem Redner zumeist dir gefällt, ob die Weise  
des Vortrags,  
Ob der gediegne Gehalt? Schwer unterscheidest du's oft ;  
Erst am geschriebenen Wort, das klar vor dem Auge dir  
stillhält,  
Scheidest du Flitter und Schaum sicher vom edeln Metall.





## Philosophie.

Will ich das Denken ergründen, wie kann ich es anders  
als denkend?

Gleichwie der Maler sich nur malend das Malen erklärt.  
Also vermischt sind Subjekt und Objekt in aller Erkenntnis,  
Und es erkennt sich das Ich nur, wie dem Ich es erscheint.



## Geschichte.

Höher schlägt in der Brust das Herz dem strebenden  
Jüngling,

Der in der Menschheit Buch menschlich zu lesen versteht,  
Dem da der Meister enthüllt das Gesetz des geschichtlichen  
Werdens:

In dem Gewirre der Welt Kampf und Sieg der Idee.  
Mutig und stolz empfängt er das Erbe voriger Zeiten,  
Klingt um den Preis nun vereint mit dem vergangenen  
Geschlecht.

Nichts, so fühlt er, ist tot; was da war, dem Wissenden  
lebt es;

Aus der zertrümmerten Form schöpft er den ewigen Geist.







Leben.







## Das Gute.

Nimmer ist je ein Volk erwacht aus tierischer Dumpsheit,  
Das nicht die Ahnung ergriff: Ja es besetzt uns ein  
Gott!

Göttliches wirkt er in uns; sein ist, was unendliche  
Zeiten

Hinter uns dämmert, und sein, was uns die Zukunft  
gebiert.

Gleich wie die Erde, ein Stern unter Sternen, im Äther  
herumkreist

Um den gewaltigen Hort lebenerzeugenden Lichts:  
Also bewegt sich der Menschen Geschlecht durch Uebel und  
Irrsal

Um den lebendigen Kern ewigen Sinnes und Seins;  
Aber bewußtlos nicht, wie jene Gestirne den Weltraum  
Wandelt die Zeiten entlang also der menschliche Geist —  
Nein, in der eigensten Tiefe erkennt er: Das Gute  
ist Gottes

Und eine Brücke zu ihm über die flutende Zeit.



## Die Wissenden.

Freilich, den größten der Geister bekennen nicht alle die  
 „Großen“;  
 Aber hat einer auch nur je ihn zu läugnen gewagt?  
 Nein, kein Heros des Wissens, nicht einer erstand noch  
 der Menschheit,  
 Der dem All-Wissenden nicht „kindliche Schauer“ gezollt.  
 „Alles wahrhaftige Wissen“ — so spricht ein gelehrtester  
 Meister\* —  
 Führt, dem wahrhaften Gefühl gleich, zu dem Ewigen hin.

\* \* \*

Religion und Wissenschaft der Natur, ja sie scheinen  
 Feindliche Wege zu geh'n heut — doch sie scheinen es  
 nur;  
 Einst wird kommen der Tag, der offenbart, daß sie Beide  
 Dienten, ein schwesterlich Paar: Martha, Maria, dem  
 Herrn.



## Kampf um das Dasein.

Wahrlich, dies irdische Leben, es ist ein Kampf um das  
 Dasein;  
 Aber die Liebe, sie kämpft noch um ein anderes Sein.




---

\* Wilhelm von Humboldt.

### Aus des Unendlichen Schoß.

Aus des Unendlichen Schoß quoll all dies endliche Leben,  
 Und zum Unendlichen drum ringt es sich wieder empor.  
 Nimmer ein Vorwärts ist — so scheint es nur unseren  
 Sinnen —

Unser Leben: zurück strömt es zum ewigen Quell.

### Mensch und Gottheit.

Nichts, nichts, was ich erkannt, eracht' ich für höher als  
 ich bin;

Mit der Erkenntnis zugleich gleich ich dem Höchsten mich an.  
 Aber auch jegliches Was und Wie am Ende erkennend,  
 Beugt doch dem letzten Warum ewig sich staunend der  
 Geist.

Völlig so klein und so groß ist die Kluft, die mich trennt  
 von der Gottheit,

Als die sich dehnt zwischen dem, was mir enthüllt und  
 verhüllt.

### Antrüglich.

Welcher getreu seinem Gott ein ganzes Leben auch aus-  
 hält,

Noch beweist er euch nicht, daß er dem wahren gebient;  
 Das aber glaubt: Der Gott, dem einer, sich rühmend,  
 davonläuft,

Immer ein Göze nur war's, der es nicht besser verdient.

### Kriterium.

Ob die Vernunft mir auch wehrt zu glauben dieses und  
jenes,  
Wie's von dem Leben des Herrn uns die Apostel erzählt,  
Ebendieselbe Vernunft sagt: Worte des ewigen Lebens,  
Nimmer von Menschen erdacht, sind's, die von ihm sie  
erzählt.  
Was aus der Urzeit uns von Weisesten Weises zu-  
teil ward,  
Ist's nicht ein Strahl nur des Lichts, das in dem Herrn  
uns erschien?  
Und was die spätern gelehrt, die Weisesten, die wir ver-  
ehren,  
Nennt mir ein einziges Wort, das nicht der Herr schon  
gesagt!

~~~~~

### „Bekenntnisse.“

Grade so gut und grade so schlecht kann sein, wer nur  
Christ heißt,  
Als wer nach Mohammed sich oder nach Moses sich nennt.

~~~~~

### Mensch und Affe.

Ja, mit dem Affen gemein hat der Mensch die Gabe des  
Affens,  
Alles Geschaffenen Art ahmt er getreulich dir nach;



Doch was ewig der Affe nur heuchelt, der Mensch kann  
 es ganz sein:  
 Mal, Skorpion, Krokodil, Hase, Hyäne und Fuchs.  
 Ja und ihm wurde die Wahl: ganz aufzugeh'n in der  
 Tierheit,  
 Oder ein Herrscher zu sein über der Welt Kreatur.

~~~~~

### „Keine Wunder.“

Spräche dir plötzlich ein Tier, nicht wahr, du sagtest:  
 Ein Wunder!  
 Aber daß eben der Mensch spricht, das ist ganz nur Natur.

~~~~~

### Sprechende Tiere.

Sprechen auch Tiere? Nun ja, so grade singt das Klavier  
 auch,  
 Wenn auf die Tasten du schlägst, wie es dein Lied von  
 ihm heischt.  
 Dein Lied nur wiederhallt von seinen bebenden Saiten,  
 Sei es auch selbst noch so schmuck, noch so vollendet  
 gebaut.

## Sum Materialismus.

„Ach was ist doch der Mensch! Das Atom eines Stäubchens  
im Weltall!“

Freilich, mein Lieber; doch sagt eben dir dies „das  
Atom?“

\* \* \*

„Völlig der Mücke nur gleich, verliert ein Mensch sich im  
Weltall“ —

Aber der dieses ihm sagt, ist es ein Mückenverstand?  
Daß wir des Größten uns so wie des Kleinsten im Geiste  
bewußt sind,

Hebt über Zeit, über Raum uns ins unendliche Sein.

\* \* \*

Wie denn begehrte der Mensch die natürliche Welt zu  
erforschen,

Wär' er nichts Anderes selbst als ein Naturphänomen?

\* \* \*

Siehe, du läugnest den Geist, und läugnest ihn nur mit  
dem Geist selbst;

Und wer da sagt: „Ich bin nicht,“ gibt den Beweis,  
daß er ist.

\* \* \*

Kann kein Atom, kein Stäubchen der Welt ins Nichts sich  
verlieren,

Wie denn verlöre sich d'rein, der dies erkennt, der Geist?



## Geheimes Reisen.

Wo die Natur am innigsten wirkt, da bleibt sie ver-  
 borgen;  
 Sieh, so belebt sie des Korn's Keim in der Scholle Ver-  
 schluß;  
 Sieh, so erneut sie den menschlichen Leib im allnächtlichen  
 Schläfe;  
 Siehe, so reißt sie den Geist in dem verhüllenden Leib.  
 Glaube getrost: Nicht tötet der Tod; es hält nur dein  
 Leben  
 Vor dem vollkommneren Sein dir auf die Dauer nicht  
 Stand.

\* \* \*

Glauben soll' ich, der Geist sei endlich? Dann glaub' ich  
 getrost auch,  
 Gleich hinter Sonne und Mond steht eine bretterne Wand.

\* \* \*

Feiert der Geist seine Wiedergeburt nicht im irdischen  
 Leib schon,  
 Mit dem zerfallenden Leib fällt er dem Tode zum Raub.



## Unsterblichkeit.

Welchem der Mensch unsterblich erscheint, dem ist alles  
 verständlich,  
 Ein Krystall nur des All's Sphäre, von lauterstem Licht.

Welcher dagegen im Tod nur den Tod sieht, solchem ist  
 alles  
 Hohn auf des Menschen Vernunft, Rätsel und graufige  
 Nacht. (Nach Young.)

\* \* \*

Ist uns das Letzte der Tod, dann ist das Leben dem Gang  
 gleich,  
 Der dem Verbrecher zu geh'n peinliche Strafe befiehlt,  
 Nur daß sich länger uns dehnt der schaurige Wandel zur  
 Nichtstatt  
 Und wir Betäubung und Heil suchen in sinnlicher Lust.

\* \* \*

Bäume dich auf, wie du willst, du kannst nicht beweisen:  
 Wer tot, lebt;  
 Aber das tiefste Gefühl bürgt dir: es gibt keinen Tod.  
 Wer die Seinigen liebt mit wahrhaft göttlicher Liebe,  
 Muß, ob er will oder nicht, glauben: der Tod ist nur  
 Schein.

\* \* \*

Was, wenn dereinst du scheidest, die Edelsten schmerzlich  
 vermiffen,  
 Das war dein Göttliches hier, war dein unsterbliches Teil.



### Alt und Neu.

Fromm sein kann der Wahrhafte allein; der Schelm wird  
 ein Frömmler  
 Oder ein Kritiker, der Frömmler und Fromme vermengt.

### Frömmler.

Unter dem Heuchlergeschlecht der ganzen Erde ist keiner  
 So mir verhaßt wie der Schuft, welcher den Heiligen  
 spielt.

### Teufelsgebräu.

Wiß mit Lüge vermischt — damit regalirt dich Mephisto,  
 Wenn er sich einmal bemüht, lebenswürdig zu sein.

### „Zeit ist Geld.“

Zeit ist Geld, ja freilich, so pflegen Viele zu rechnen,  
 Doch mit der ewigen Zeit rechnen am liebsten sie nicht.

### Gesetz und Sitte.

Straflos handelst du wohl Gesetzen des Staates zuwider,  
 Aber das Sittengesetz ahndet den leisesten Fehl.  
 Unwiderstehlich ist das Gewissen und keiner entrinnt ihm:  
 Kläger ist's und Gesetz, Zeuge und Richter zugleich.

### Höchstes Geschenk.

„Meines Herz und große Gedanken“ — wer immer du  
 sein magst,  
 Besseres flehst du dir doch nimmer vom Himmel herab.

### Pfuscher und Sünder.

Pfuscher und Sünder erzeugt nicht zumeist das mangelnde  
 Wissen;  
 Was sie ermangeln, das ist: Strenge gegen sich selbst.

### Indeterminismus.

Wie ihn die Hand geworfen, so fliegt durch die Lüfte der  
 Stein wohl;  
 Denn wie die Erde es will, so nur gedeiht ihm sein Flug.

Also erkennt auch ein menschlicher Geist ihm gebotene  
Bahnen,

Aber sein innerstes Selbst folgt oder folgt ihnen nicht.  
Zwar von Geburt ward ein Leib mir zuteil wahllos,  
durch Vererbung;

Aber sein Heil, sein Verderb, steht nun in meiner Gewalt:  
Wie ich den Lüsten kann widersteh'n, die ein ihm geboren,  
Misch' ich nun auch, wie ich will, Gift in sein reines  
Gebüt.

Also zuteil ward mir auch wahllos ein Geist von Geburt  
zwar,

Aber sein Wohl und sein Weh wirk' ich nach eigener  
Wahl:

Wie ich dem Bösen kann widersteh'n, das nur in ihm  
schlummert,

Kann ich das Gute in ihm frevelnd ersticken im Keim.

---

### Feindesliebe.

Dann auch gehorch' ich dem göttlichen Wort, das mich  
lieben den Feind heißt,

Wenn ich, was sündlich in ihm, hasse mit göttlichem Zorn.

---

### Mitschuld?

Wie? Ihr erklärt den Staat mitschuldig mit jedem Ver-  
brecher?

Wie? Wenn ein Kind mißrät, fehlten die Eltern durchaus?

### Friedensbruch.

Welcher im Krieg als Feind sich ihm naht, den schlachtet  
 der Staat ab,  
 War mit Verderben auch nur eins seiner Glieder be-  
 droht.  
 Aber dem Feind, der im Frieden ihm Dugend' und  
 Hunderte hinwürgt,  
 Solchem nicht krümmt er ein Haar? fesselt und füttert  
 ihn bloß?  
 Wer mit bewaffneter Faust einbricht in den Frieden der  
 Bürger,  
 Dem mit gewaffneter Faust wieder begegne der Staat.  
 Wenn mir ein Schuft mein Haus anbrennt, sagt: ist er  
 mit Recht dann  
 Über sein Schicksal erzürnt, werf' ich ihn selbst in die Glut?

### Unbewusste Liebe und Haß.

Anderer glaubst du zu lieben und liebst oft in ihnen dich  
 selbst nur;  
 Aber wohl ebenso oft haßest du auch so naiv.

### Tadel.

Zeigt mir, wo ich gefehlt, der richtige Tadler, ist größer  
 Leicht sein Verdienst dann als meins, mach' ich den Fehler  
 nun gut.



## Billig.

Redlich vor Allen, verlange von Andern in Wissen und  
Leben

Nichts, worüber zuvor nicht du dich selber geprüft.

Siehe: am lautesten immer und schärfsten tadelst der Eitle,  
Welcher am wenigsten Selbsteigenes schafft und erzeugt.

\* \* \*

Sage von Nebenmenschen das Böse nicht, eh' du's ge-  
wiß bist;

Bist du's, befrage dich selbst dann noch, warum du es  
sagst.

*nach Lavater?*



## Umgang.

Gegen den Bann der umgebenden Welt und gegen des  
Umgangs

Leise besiegende Macht wähne sich Keiner geseit.

Wer sich zu Schlimmen gesellt, wird leicht ein schlimmer  
Gesell selbst,

Oder zum mindesten doch heult er mit Wölfen ein Wolf.

Und da befreit kein Gewissensbiß, da befreit ihn ein  
Riß nur,

Den er entschlossen vollzieht. Freunde, wer hat's nicht  
erlebt?



### Selbstruhm.

Rühme nur immer selbst die Tugenden, welche dich zieren,  
 Daß man dir schließlich mit Recht nicht eine einzige  
 glaubt.



### Parodie einer Schiller'schen Kenie.

Alles sei wahr, was du sagst; doch dabei laß' es be-  
 wenden,  
 Freund, und enthalte dich ja, alles zu sagen, was wahr!  
 Wahrheitseifer, wie oft verrät, ja verdreht er die Wahrheit,  
 Und mit zerschlagenem Haupt zahlt man dem Eiferer  
 heim.



### Volksredner.

Willst du mit sicherstem Takt als Redner des Volks dich  
 bezeigen,  
 Sage vor allem dem Volk lediglich, was es schon weiß.  
 Manches, das Mancher uns sagt, scheint neu uns, weil  
 er es neu sagt,  
 Während es Tausende schon, anders nur, vor ihm gesagt.



### Eine Erfahrung.

Alles verzeiht dir ein Freund, der im Leben zu nichts es  
gebracht hat,  
Nur nicht das Eine: daß du, Freund, es zu etwas ge-  
bracht.

### Jugendfreundschaft.

Jugendfreundschaft! Funken im Stroh ist sie hier und  
zerflattert,  
Dort die erquickliche Glut, die noch das Alter durch-  
wärmt.

### Ein Vielbeschäftigter.

Gerne beschäftigt er auch sich mit andern biederen Leuten,  
Hätt' mit sich selbst nicht zu viel er, der Widerbste, zu  
thun.

### Der Eitle.

Wahrhaft gut kann der Eitle nicht sein; leicht machst du  
die Probe:  
Triff ihm den feigen Punkt — siehe, gleich wird er  
gemein.

## Ohne Prunk.

Klimpern, ja Klimpern gehört — so heißt es freilich —  
zum Handwerk,

Und es beherrscht der Schein ewig die Masse des Volks.  
Doch ob die Welt auch betrogen will sein, nie geselle dich  
Dem zu,

Der im Geringsten sie drum oder im Größten betrügt.  
Zunmer verkenne die Welt dir die schlicht gediegene Weise,  
Schließlich gewinnt ihr ja doch Beide mit dieser allein.



## Rat.

„Wie denn verfahr' ich, auf daß von mir nur Gutes die  
Welt spricht?“

Sprich nur, vortrefflicher Freund, sprich es nur selbst nicht  
zu laut.



## Ersatz.

Ja, mit dem Alter entschwindet der Drang und der  
Schwung und die Triebkraft,

| Doch die gesammelte Kraft zeugt die gereifteste Frucht.



### Kürze des Lebens.

Nimmer beklage die Kürze der Frist, die zum Wirken dir  
 Gott gab;  
 Oder gebar nicht ein Tag oft, was Jahrtausende galt?

### Das Beste geschieht.

Als mich das Schmerzlichste traf, das je mir im Leben  
 gedacht war,  
 Wähnt' ich zum Tode betrübt: Jammer ist jegliches Glück!  
 Sieh, da erhellt' das andere Wort wie ein Blitz mir die  
 Seele:  
 Was auch das Leben verhängt, glaube: Das Beste  
 geschieht.  
 Und wie den tödlichen Schmerz, so die lebenverachtende  
 Dumpfheit  
 Hat mir auf immer besiegt einzig das einzige Wort.

### Auf der Höhe.

Thor, der da wähnt, aus dem Thal den stockenden Nebel  
 zu scheuchen;  
 Rüstig empor! und befreit blickst du nun über ihn weg.  
 Also besiegst du von selbst auch die Macht manch übler  
 Gewohnheit,  
 Schwang der entbundene Geist erst sich in reinere Höh'n.

## Schein.

Was die Geschichte mich lehrt? Noch hat so viel nicht der  
 Menschheit  
 Wahrheit jemals gefronnt, als ihr geschadet der Schein.

## Zeitalter des Friedens.

Wißt ihr, wie lang es noch währt, bis der Kämpfe letzter  
 gekämpft wird,  
 Welcher der Menschen Geschlecht endlich sich selber ver-  
 söhnt?  
 Alsolang in der Menschen Brust nicht die Sünde getilgt  
 wird,  
 Wüthet des Mordes Begier gegen das eig'ne Geschlecht.

## Die „Nationalitäten“.

Ewig sich fremd, wenn nicht feindlich entzweit verharren  
 die Völker,  
 Die, durch die Sprache getrennt, anderer Art sich bewußt.  
 Nur ihre wenigen Weisen erkennen sich brüderlich, ragend  
 Hoch aus dem Nebel empor, welcher die Massen umhüllt.

## In der „Fremde“.

„Bleibe im Land und nähre dich redlich“ — so sprachen  
die Alten;

Aber manch weislicher Spruch weicht der veränderten Zeit.  
Wer auf der Scholle sein Leben durchlebt, darauf er ge-  
boren,

Gleicht sich dem Baum, der im Forst fest auf der Wurzel  
beharrt.

Unbeweglich ragt ihm zum Himmel die stattliche Krone,  
Ob von der Sonne umspielt, oder vom Sturme durch-  
braust.

Doch wie auf wogender See ein and'rer als stattlicher  
Mastbaum

Ferneſter Länder Gebiet knüpft an den heimischen Strand:  
Also der mutige Mann, der ſich löſt' von der Scholle der  
Heimat;

Nicht mit vermessenem Sinn jagt er vom Bruder ſich los —  
Nein, wie der forſchende Geiſt des Menſchen heute den  
Raum zwingt

Und ſein gefeſſelter Blitz Zone mit Zone verknüpft:  
Also durchbricht den Bann und die trennenden Schranken  
der Länder

Wer in der Fremde bewußt neu ſich die Heimat erbaut.  
Treue bewahrend den alten Stammesgenoſſen, erweckt er,  
Pfllegt er den Geiſt, der der Welt Völker als Brüder  
erkennt.







# Inhalts-Verzeichnis.



|                                                 |    |
|-------------------------------------------------|----|
| Alt und Neu . . . . .                           | 63 |
| Armut freilich erzieht . . . . .                | 16 |
| Auf der Höhe . . . . .                          | 71 |
| Aufmerksamkeit . . . . .                        | 38 |
| Aus dem Quell . . . . .                         | 28 |
| Aus des Unendlichen Schoß . . . . .             | 57 |
| Autodidakt . . . . .                            | 28 |
| Ärgernis . . . . .                              | 30 |
| Beim Verweisen . . . . .                        | 20 |
| Beispiel erzieht . . . . .                      | 10 |
| Bekennnisse . . . . .                           | 58 |
| Bestes Erbe . . . . .                           | 14 |
| Billig . . . . .                                | 67 |
| Blauftrumpf . . . . .                           | 46 |
| Blößen . . . . .                                | 35 |
| Bogumil Golz' Buch der Kindheit . . . . .       | 9  |
| Das Beste geschieht . . . . .                   | 71 |
| Das beste Vorbild . . . . .                     | 27 |
| Das Gute . . . . .                              | 55 |
| Der Eitle . . . . .                             | 69 |
| Der Stil ist der Mensch . . . . .               | 44 |
| Der Witz . . . . .                              | 50 |
| Des Menschen Seele gleicht dem Wasser . . . . . | 8  |
| Dichter und Sprache . . . . .                   | 49 |

|                                        |    |
|----------------------------------------|----|
| Die „Nationalitäten“ . . . . .         | 72 |
| Die Wissenden . . . . .                | 56 |
| Eine Bedingung . . . . .               | 18 |
| Eine Erfahrung . . . . .               | 69 |
| Ein französischer Klassiker . . . . .  | 47 |
| Ein Gleichnis Ossians . . . . .        | 8  |
| Ein Maßstab . . . . .                  | 49 |
| Ein Rätsel . . . . .                   | 7  |
| Ein Unterschied . . . . .              | 43 |
| Ein Vielbeschäftigter . . . . .        | 69 |
| Ein Zeugnis wider Verläumder . . . . . | 14 |
| Ersatz . . . . .                       | 70 |
| Erste und letzte Erzieher . . . . .    | 11 |
| Feindseliebe . . . . .                 | 65 |
| Formen . . . . .                       | 30 |
| Freistunden . . . . .                  | 39 |
| Friedensbruch . . . . .                | 66 |
| Frömmler . . . . .                     | 63 |
| Geheimes Reisen . . . . .              | 61 |
| Gemeinplatz . . . . .                  | 50 |
| Gepriift — Gewählt . . . . .           | 22 |
| Geschichte . . . . .                   | 51 |
| Gesetz und Sitte . . . . .             | 64 |
| Halbbildung . . . . .                  | 29 |
| Häusliche Frömmigkeit . . . . .        | 11 |
| Heiterkeit des Geistes . . . . .       | 26 |
| Höchstes Erziehungsmittel . . . . .    | 10 |
| Höchstes Geschenk . . . . .            | 64 |
| Zimmerlehrer . . . . .                 | 30 |
| In der „Fremde“ . . . . .              | 73 |
| Indeterminismus . . . . .              | 64 |
| Jugendfeuer . . . . .                  | 13 |

|                                              |    |
|----------------------------------------------|----|
| Jugendfreundschaft . . . . .                 | 69 |
| Kampf um das Dasein . . . . .                | 56 |
| Keine Wunder . . . . .                       | 59 |
| Kinderlieder . . . . .                       | 48 |
| Kriterium . . . . .                          | 58 |
| Kritik . . . . .                             | 46 |
| Kürze des Lebens . . . . .                   | 71 |
| Lehrbuchfabrikation . . . . .                | 33 |
| Lehrton . . . . .                            | 34 |
| Leichtsinn . . . . .                         | 17 |
| Lesenswertes . . . . .                       | 45 |
| Lustspiel . . . . .                          | 48 |
| Macht der Liebe . . . . .                    | 21 |
| Meisterschaft . . . . .                      | 32 |
| Memento . . . . .                            | 46 |
| Mensch und Affe . . . . .                    | 58 |
| Mensch und Gottheit . . . . .                | 57 |
| Methoden . . . . .                           | 33 |
| Mitschuld . . . . .                          | 65 |
| Mode . . . . .                               | 18 |
| Mundart . . . . .                            | 45 |
| Neueste Kunstkritik . . . . .                | 47 |
| Notwendiges Gleichgewicht . . . . .          | 31 |
| Nur einerlei Beruf . . . . .                 | 29 |
| Nur sinnige Spiele . . . . .                 | 19 |
| Ohne Brunk . . . . .                         | 70 |
| Originale und Kopieen . . . . .              | 7  |
| Parodie einer Schiller'schen Kenie . . . . . | 68 |
| Pädagogik . . . . .                          | 28 |
| Pflicht des Schwereren . . . . .             | 17 |
| Pfuschler und Sünder . . . . .               | 64 |
| Philosophie . . . . .                        | 51 |

|                                         |    |
|-----------------------------------------|----|
| Poetaſter . . . . .                     | 47 |
| Prüfftein des freien Vortrags . . . . . | 50 |
| Rat . . . . .                           | 70 |
| Neben iſt Silber . . . . .              | 12 |
| Nedner . . . . .                        | 50 |
| Rhythmus . . . . .                      | 48 |
| Robinſon . . . . .                      | 9  |
| Schein . . . . .                        | 72 |
| Schönleſen . . . . .                    | 42 |
| Schrift . . . . .                       | 45 |
| Schule . . . . .                        | 25 |
| Schule und Leben . . . . .              | 36 |
| Schule und Poeſie . . . . .             | 25 |
| Schulhumor . . . . .                    | 40 |
| Schulleſeton . . . . .                  | 43 |
| Schulmeiſter . . . . .                  | 28 |
| Schul-Mimif . . . . .                   | 43 |
| Schulprämien . . . . .                  | 38 |
| Seelenverwandſchaft . . . . .           | 10 |
| Selbſtziehung . . . . .                 | 21 |
| Selbſttruhm . . . . .                   | 68 |
| Selbſttrieb . . . . .                   | 16 |
| Selbſtzucht . . . . .                   | 26 |
| Sittlicher Stil . . . . .               | 13 |
| Sprachpedanten . . . . .                | 41 |
| Sprachunterricht . . . . .              | 41 |
| Sprechende Tiere . . . . .              | 59 |
| Stil . . . . .                          | 44 |
| Strenge Erziehung . . . . .             | 15 |
| Strenge Liebe . . . . .                 | 34 |
| Subjektiv . . . . .                     | 32 |
| Sündige Worte . . . . .                 | 20 |

|                                   |    |
|-----------------------------------|----|
| Tadel . . . . .                   | 66 |
| Takt . . . . .                    | 18 |
| Teufelsgebräu . . . . .           | 63 |
| Theorie . . . . .                 | 34 |
| Tote Sprachen . . . . .           | 42 |
| Umgang . . . . .                  | 67 |
| Unberechenbares . . . . .         | 37 |
| Unbewußte Liebe und Haß . . . . . | 66 |
| Undank . . . . .                  | 36 |
| Unsterblichkeit . . . . .         | 61 |
| Untrüglich . . . . .              | 57 |
| Unübersehbar . . . . .            | 37 |
| Unverstand der Eltern . . . . .   | 22 |
| Unverwüßlich . . . . .            | 47 |
| Versiferye . . . . .              | 46 |
| Volksredner . . . . .             | 68 |
| Vor Druck zu bewahren . . . . .   | 33 |
| Wahrer Beruf . . . . .            | 25 |
| Wahrhaftigkeit . . . . .          | 12 |
| Wissen und Gewissen . . . . .     | 13 |
| Zeitalter des Friedens . . . . .  | 72 |
| Zeit ist Geld . . . . .           | 63 |
| Zensuren . . . . .                | 36 |
| Zerstreuung . . . . .             | 38 |
| Zu hoch . . . . .                 | 32 |
| Zucht des Hauses . . . . .        | 19 |
| Züchtigung . . . . .              | 20 |
| Zum Materialismus . . . . .       | 60 |
| Zwischen zwei Klippen . . . . .   | 31 |

